

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich beim Abholen von der  
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus  
1,50 Mk.  
Einzelne Nummer 10 Pf.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Seite oder deren Raum  
20 Pf., Lokalpreis 15 Pf.  
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pf.  
Anzeigen-Annahme  
bis spätestens Mittags 12 Uhr des  
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 112

Mittwoch, den 25. September 1918.

17. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Mittwoch, 25 Sept. 1918, abends halb 9 Uhr  
öffentliche Gemeinderats-Sitzung

in der neuen Schule.

Die Tagesordnung hängt am Amts Brett im Gemeindeamt aus.

Ottendorf-Moritzdorf, am 24. September 1918.

## Der Gemeindevorstand.

### Abgabe von Freibankfleisch.

Rüttigt daß nicht bankwürdiges Fleisch nur gegen in derselben Woche gültige Abholabschritte der Fleischabmelsorte mit den dazu gehörigen Reichsfleischmarken verabreicht werden. Die zuständige Menz bankwürdiges Fleisch wird in nichtbankwürdigem Fleisch doppelt gegessen.

Die bereits erfolgte Anmeldung der zu den Abholabschritten gehörigen Anmeldeabschritte braucht beim Fleischer nicht rückläufig gemacht zu werden. Natürlich darf der einzige Verbraucher, welcher auf die Abholabschritte und Reichsfleischmarken Freibankfleisch bezogen hat, für dieselbe Woche beim Fleischer kein Fleisch bestellen, auch wenn er es schon angemeldet hatte.

Ottendorf-Moritzdorf, am 16. September 1918.

## Der Gemeindevorstand.

### Blinder Feueralarm.

In nächster Zeit findet für die freiwillige Feuerwehr ein blinder Alarm statt. Zur Vermöldung von Beunruhigung wird dies bekannt gemacht.

Ottendorf-Moritzdorf, am 21. September 1918.

## Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Bei örtlicher Unternehmung südlich von Neuve Chapelle machten wir Gefangene. Die Artillerieangriffe ließen zwischen Opera und La Bassée beiderseits der Scarpe und im Kanalabschnitt südlich von Marquion auf.

In den Abschnitten östlich und südlich von Epéhy, sowie zwischen Dommignon-Bach und der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder große Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südlich von Epéhy richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen zeigte sich auch vorgestern die 2. Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerstätigkeit an. In nächsten Angriffen offen vor Epéhy fachte der Feind in einzelnen Grabenwällen Fuß. Vorfeldlampen an der Dose.

Zwischen Alitte und Aone flautete die Feuerstätigkeit ab. Erkundungsgefechte in der Champagne.

Zwischen der Soies Lorraine und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesiegt. Der Feind, der stärkeren Abteilungen gegen Haumont und von Damvillour und Rembeaucourt ansetzte und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellungen heranfuhr, wurde abgewiesen. Weitweg der Feind haben wir unsere Linie etwas vor.

Seit Tagen springen die Touchonländen wieder zwischen Bavaillon und Jouy, während der Tiommerichag aller Kaliber über die Schluchten und Höhen der alten Route. Zumeist werden neu zerstört, das zwischen zwei Hangelmeilen liegende Tal von Bavaillon, die Befestigungen des Bassautales und das von der Aone bis in die Befestigungen des Chemin des Dames ein. Einzelne Waldtal Geles-Sancy sind die Befestigungen feindlicher Sturm-Truppen. Dagegen durch Bavaillon - jenseits Bogen von jahrelangem Kampf zerstörten Baumstämme, die allemandische, die von Stein zur Bogen begleiten auf Juron zurück, die von Chauvée Baon - Soissons durchschnitten.

Hochfläche, in deren Mitte ein paar verloste Dachspalten die frühere Baurains-Ferme anzeigen, und das Tal von Jouy, an dessen Tropf abschallende Befestigungen noch ein paar Dörfer geblieben sind, diese vier Stellen scheint der Feind für die Toile zu halten, durch die er vordringen kann. Die schweren Kaliber schlagen in die Trümmer des Dorfes Pinon, trachen ins Angewirr des nördlich anliegenden Sumpfwaldes und lösen die fernöstlich ausstrahlenden Strahlen ab. In den Sonntagen des Frühherbstes, in den bleifarbenen, von Schleierwolken verhüllten Mondnächten hängen wieder die schwarzen Rauchschäfte der französischen Granaten und die weißen Reste der Baudmauer des Schlosses von Coucy. Durch den grauen Talfessel von Baudesson fließt es wieder Schritt bei Schritt die alten Trichter entlang, über die Kreidehöhlen der Taler dröhnt wieder der Echtagang der Kreisgranaten. Beide Seiten kennen jede Schlucht, beide Höhle, jeden Graben; in jedem der Trümmerdörfern wachsen wechselnd Deutsche und Franzosen, und wiederum muß der Franzose jeden Schritt nach Norden mit bitteren Opfern bezahlen. Der Kampf ist hart und erbittert. Ein Großkampf, aufgelöst in Hunderten von Kleinkämpfen.

### Örtliches und Sachsisches.

Ottendorf-Okrilla, 24. September 1918.

An unsere geehrten Bezieher! Die andauernde Preisssteigerung aller zur Herstellung einer Zeitung unbedingt erforderlichen Materialien, die um das  $1\frac{1}{2}$ -fache und Doppelte teurer geworden sind, insbesondere die fortlaufend steigenden Papierpreise, wie auch das Anwachsen der sonstigen Unkosten zwingen sämtliche Zeitungen Deutschlands, sowie sie überhaupt noch bestehen, zur Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise. Auch unser Beilag sieht sich gezwungen, den Bezugspreis der "Ottendorfer Zeitung" vom 1. Oktober 1918 an bei freier Ausstellung auf 1,80 Mark für das Vierteljahr zu erhöhen;

die Seitenpreise bleiben jedoch unverändert. Die Beursovertretung der deutschen Zeitungen, so auch wir, dürfen das Vertrauen zur Einsicht der Bevölkerung aussprechen, daß sie die für den Einzelnen geringfügige Erhöhung unter diesen Umständen richtig würdigen und auch weiterhin die Kreise bewahren wird.

Geschäftsstelle der "Ottendorfer Zeitung".

— Das Klagen über Feld- und Gartendiebstähle mehren sich von Tag zu Tag. Es kann, es darf nicht so weitergehen, wenn es nicht dazu kommen soll, daß die Eigentümer zu schärfsten Mitteln der Selbsthilfe greifen. Vor allem werden solche Diebstähle von Militärpersönern ausgeführt, die noch obendrein mit Drohungen antworten, falls sie von den Eigentümern auf früher Tat erkannt werden. Es ist erforderlich, daß gegen die Flurdiebstähle energische Maßnahmen getroffen werden, denn viele Feldbetriebe sind schon so stark beschädigt worden, daß sie kaum in der Lage sein werden, ihren Ablieferungspflichten gegenüber dem Kommunalverband nachzukommen. Die Diebstähle schädigen sowohl in schwerer Weise die Allgemeine Versorgung.

— Herbstanfang. Mit dem 23. September um 7 Uhr abend erfolgten Entzünden der Sonne in das Reichen der Wälder begann astronomisch und kalendarisch der Herbst. Das Jahr neigt sich, es will Abend werden. In den Baumkronen zeigt sich gelbes und rotes und braunes Laub, zwar spärlich als sonst um diese Jahreszeit, aber es ist doch da, und all das üppige dunkle Grün, das infolge der kühlen und feuchten Monate noch vorherrschend, vermag nicht darüber fort zu täuschen, daß das Jahr alt zu werden beginnt. Der Herbst war in Frieden eine Ruhezeit für viele fleißige Hände, soweit man im zwanzigsten Jahrhundert überhaupt von einer Pause in der Arbeit reden konnte. Heute spannt der erbarmungslose Krieg auch für die kommenden Monate alle Arbeitskräfte an, es gilt, nicht zu ruhen und zu rasten, damit das Aushalten keine Schädigung erleidet; denn das fünfte Kriegsjahr zeigt noch keine leuchtenden Wolken der Friedseligkeit. Am Abend des Jahres wird auch vielen Menschen klar, daß sich ihr Dasein zu neigen beginnt. Weiße Haare, weiße Blätter, sie kommen oft zusammen. Der Sommer läßt über die Anzeichen des Alters jortschauen, jede Höhle, jeden Graben; in jedem der Trümmerdörfern wachsen wechselnd Deutsche und Franzosen, und wiederum muß der Franzose jeden Schritt nach Norden mit bitteren Opfern bezahlen. Der Kampf ist hart und erbittert. Ein Großkampf, aufgelöst in Hunderten von Kleinkämpfen.

— Bogenfleisch. Während der fleischlosen Wochen darf mit Genehmigung des Landeslebensmittelamtes in den Gas-, Schank- und Speisewirtschaften Bogenfleisch ohne Marken abgegeben werden. In nichtfleischlosen Wochen ist das Bogenfleisch dagegen fleischmarkenpflichtig.

— Verbot des Verkaufs von Hausschlachtungsfleisch. Die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt macht auf Grund von § 14 der Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen bekannt, daß Fleisch und Fleischwaren, die aus einer Hausschlachtung oder Notschlachtung gewonnen und dem Selbstverzorger zur Selbstversorgung überlassen sind, von diesem gegen Entgelt

nur mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft abgegeben werden dürfen. Die dem zuwider oder unentgeltlich vom Selbstverzorger abgegebenen Fleischmengen werden ihm an seiner Selbstversorgungszeit nicht gefügt werden.

Dresden. Das Eisenbahnmüllsack, das sich am vorgestrigen Sonntag abends 10 Uhr 6 Minuten auf der viergleisigen Hauptbahnstrecke Leipzig-Dresden kurz vor dem Bahnhof Dresden-Neustadt ereignet hat, hat sich leider als einer der schwersten Unglücksfälle herausgestellt, von denen bisher die sächsische Staatsbahnverwaltung betroffen worden ist. Der Bergang ist nach dem bisherigen Ergebnis der amtlichen Erörterungen folgender gewesen: Der von Leipzig über Döbeln nach Dresden verkehrende Personenzug 1513 (fahrplanmäßig 9 Uhr 28 Minuten in Dresden-N.) erhielt am Einfahrtignal des Bahnhofes Dresden-Neustadt einen Lokomotivschaden, sodass er vor vollendetem Eintritt liegen blieb. Dadurch kam der von Berlin kommende D-Zug 196 (fahrplanmäßig 9 Uhr 58 Minuten in Dresden-N.) vor dem vorliegenden Block zum Halten; seine leichten Wagen standen in der Nähe der Brücke über dem Riesaer Platz. Auf diese Wagen fuhr der aus Leipzig kommende D-Zug 13 (fahrplanmäßig 10 Uhr 8 Min. in Dresden-Neustadt) auf. Darüber, wie es möglich war, daß der Führer des D-Zuges 13 in die von dem Berliner Zug befahrene Blockstrecke einfuhr, obwohl die Strecke den unmittelbar nach dem Unfall angestellten amtlichen Ermittlungen zufolge gezeigt war, können erst die im Gange befindlichen weiteren Erörterungen endgültigen Aufschluß geben. Die Geschwindigkeit des Leipziger Zuges war zwar schon infolge der Warnstellung des Vorsignales etwas erniedrigt worden, jedoch noch groß genug, um eine verhängnisvolle Wirkung auszuüben. Von den Reisenden des Leipziger Zuges sind glücklicherweise nur wenige und auch diese nur leicht verletzt worden. Dagegen sind in dem Berliner Zug, von dessen Wagen mehrere vollständig zertrümmert wurden, insgesamt 38 Leichen, 35 Schwer- und eine größere Anzahl leichtverletzter aus den Trümbern geborgen. Die Toten wurden mittels Kraftwagen nach dem St. Pauli-Friedhof gebracht, während die Verletzten mit dem Krankenwagen nach dem Friedrichstadt-Krankenhaus deportiert wurden. Eine Frau ist kurz nach der Einslieferung ihren Verletzungen erlegen.

Oschatz. Durch die hiesige Polizei wurden drei Diebstähle ermittelt, welche die Stadt und die umliegenden Dörfer unsicher machen. Unter den Dieben befand sich auch ein Flurschäfer.

Kamenz. Eine Bluttat hat sich in einer der letzten Nächte in Hausdorf abgespielt. Der 17 Jahre alte Dienstknabe Friedrich sprangte die Tür zur Kammer der 35 Jahre alten Tochter seines Dienstherren auf und brachte dieser durch Beißlebe am Kopf schwere Verletzungen bei. Nach der Tat hat sich der jugendliche Verbrecher durch Erhängen entlebt.

Großröhrsdorf. Infolge behördlicher Anordnung sind auch auf hiesigem Bahnhofe am Freitag und Sonnabend verschiedene Gedächtnisabschaffende Reisende nach Lebensmitteln durchsucht worden. In einigen Fällen hatte die Untersuchung Erfolg und wurden Enten, Hühner, Butter, Eier u. a. beschlagnahmt, alles Sachen, die wir auch hier ganz gut gebrauchen können.



## Der Block des Volkes.

Das Kallwort wächst und wird zur Wahrheit; es wird zum Leitstern der Regierung und zum Bindemittel ist die neue Einigkeit des deutschen Volkes — das Wort: „Ich sehe keine Parteien, ich sehe nur Deutsche... es ist jetzt keine Zeit für Parteien... wir müssen uns sehr als zusammengehörigen zu einem Block... der deutsche Volksblock, an Stahl zusammengezweigt, der soll dem Feinde seine Kräfte zeigen.“ Kaiser, Regierung und Reichstag können zusammen nur reagieren, wenn jeder sich dem andern anpasst. Und es nicht klar, daß jeder einzelne dieser Faktoren, jeder einzelne in der Regierung selbst seine privaten Interessen überprüft und abschließt an den Urteilen der anderen, auf das Einheitsgefühl und Stärke, Geschlossenheit und Gemeinschaftszugehörigkeit verzichten? Weiters dann die Kundgebungen Hindenburgs, des Prinzen Metz, des Staatssekretärs Dr. Solf und des Botschafters von Papen auch in einzelnen Ton- und Farbgebungen von einander ab, sie bewegen sich doch alle auf der einen großen Linie, die in den vorangegangenen Unterredungen der münzenden Männer endgültig festgelegt ist! Und da sollen Angenommenes sagen wollen, daß Volk der Franzosen bleibt dallen.

Nach der Rede des Botschafters mußte man lesen und hören, daß sie auf der einen Seite mit Begeisterung, auf der anderen mit leichtsinniger Ablehnung bestimmt wurde. Warum denn? Hier jedoch die Ablehnung gerade von denselben Kreisen, die das Wohl des Vaterlandes zu wahren sich besonders berufen fühlen. Diese rufen über Markt und Gassen, daß die Rede des Botschafters im Widerspruch steht mit den Worten des Kaisers, daß es die Selbstbehauptung Deutschlands er schwere, weil sie den starker Obrücksforderungen des Feindes schwachliche Mündelforderungen entgegenstellt. Wer solche Art ist, daß die Einigkeit zwischen dem Kaiser und seiner Regierung noch nicht selann ist oder hat ihr Wesen verkannt, und deshalb ist solche Art an der Rede eines hervorragenden Regierungsveterans doppelt verdächtig, weil sie geeignet ist, das Volk zu verwirren. Wer klar zu sehen gewohnt ist, der erkennt unzweifelhaft, daß beide — Kaiser und Botschafter — im Weise das gleiche wollen und das gleiche gesagt haben: Muß freist nicht Erobertungsziel, wir wollen es wieder haben, wie es vor dem Kriege war, und Deutschlands Größe und Autunit soll gestrichen sein!

Man weiß bei uns, worum es geht, und weiß man will. Der Krieg ist rest geworden für solches Wissen, und darüber weißt es nicht von dem ab, was bisherige Regierungseinrichtungen — wenn auch weniger klar und schwarz — ausgesprochen haben. Dann aber ist es des Deutschen Art, aus seinem Herzen keine Blüdergrube zu machen, sondern zu sagen, was er denkt und was er will. Es ist nicht deutsche Art, den Tagen zu klagen, zu düppeln: wie diese Worte nicht deutsch sind, ist ihr Sinn auch nicht deutlich. Und damit haben wir zugleich die Erfahrung, warum die feindlichen Regierungen mehr fordern, als sie durchsetzen zu können wünschen. Sie fordern und kann die Widerstand unter solcher Vorstufe mitnehmen. Es ist der verschiedene Bollskatalysator, der dies erklärt. Die Franzosen brauchen stark tödende Welle, lustige Schläger und Himmelspfeilergungen, die sie über die rohe Willkür hinwegheben; die Engländer aber haben sich in ihre einmal verhinderten weltpolnischen Heile eingefangen und kommen bei ihrer bekranteten Höchstigkeit leicht nicht davon los. Ihnen beiden mit nächster reduzierter Wahrheit zu lehmen, wie eingerüstete Vorurteile des Volles verhindern; daran halten Seiten und Angestrahlten ähnlich ist, selbst wenn man sich insgeheim bei den Feindlichen zusammensetzt, daß die Spanne nicht so leicht geöffnet wird, wie sie gefordert wird. Das und wäre es mit solchen Augenzwinkern nichts; es würde eher vom Feinde als vom deutschen Volk verstanden und gesehnt werden und würde den Tod von

Glaub nicht entstehen lassen, der unsere Eigenart und unsere Kraft darstellt.

Der deutsche Stahlblod des Volkes kann nur auf Wahrheit und Freiheit gegründet werden. Ihm zusammenzuwerken, wie der Kaiser es will, kann nur der starken Erkenntnis realpolitischer Möglichkeiten und dem wahnsinnigen Ausdruck dessen, was wir wirklich erreichen wollen, gelingen. In diesem Sinne ist zusammengehörigkeit, dem Großherzogreich zu entziehen, aber von der Regierung Selbstbehauptung des Deutschen Reichs und des deutschen Volkes keinen Nutzen zu lassen, das ist es, was des Kaisers Wahrung will.

## französische „Kultur“.

Der französische Staatsmann Guizot verlängte die bekannten Worte: „Frankreich markiert an der Spur der Industrialisierung.“ Der von der wissenschaftlichen Welt jener Zeit ernsthaft anerkannte Gelehrte ließt nicht ohne Stolz gewissermaßen schon durch Autokrat seines Namens einem Trubel geschichtliche Gelung zu verbreiten, mit dem bereits seit den Tagen des Sonnenkönigs Ludwig XIV. und länger Schmeichler, die ihren Landesleuten gern etwas Angenehmes sagen wollten, daß Volk der Franzosen bleibt dallen.

Der so von den Franzosen selbst geschichtete Überschreitung ihrer angeblich hohen kulturellen Überlegenheit, der Verherrlichung Frankreichs als der neueren Söhne der Revolution und aller menschlichen Freiheit folgt beiderseitlicherweise erst recht spät die Erneuerung. Die deutschen Freiheitskriege und der Krieg von 1870/71 hatten zwar schon unbestreitbar Schleier um Schleier von dem Bild der französischen Überhebung gerissen. Aber erst der Verlust des Weltkrieges, in dem sich politische Korruption, hinterlistige Lügenbildung und Mangel an jedem menschlichen Gefühl im französischen Volke so unverhüllt offenbart, vermodete die Welt ganzlich von seiner Hochheit zu überzeugen.

Die zahllosen schmachvollen, jeder Gestaltung kontrahierenden und alle völkerrechtlichen Vorurteile missachtenden Handlungen, die sich gerade die Angehörigen dieser „großen Nation“ im Verlaufe der vier Jahre des Weltkrieges haben auszuhören kommen lassen, haben wohl allen nur halbwegs Unschuldigen und Einfließigen in der ganzen Welt die Nebelhaftigkeit des französischen Kulturdynamismus überzeugend dargelegt. Die Auslöschung, daß es edel und menschlich sei, das persönliche Selbstium der Feinde unangetastet zu lassen, den wehrlosen Verbündeten und frenetischen Gegner im Kampf zu schonen, ja nach demselben ihm Sorgfalt und Pflege angewidert zu lassen, die unter dem Schutze des Reichs des Roten Kreuzes stehenden Personen und Anstalten zu achten und endlich auch die feindlichen Toten und ihre Verhältnisse zu ehren, war moralisch schon lange Gemeingut der gesamten Welt gewesen, so daß es nicht wundern kann, daß nachgewiesenermaßen in der Zeit von 1851 bis 1873 nicht weniger als 291 Einzelverträge in diesem Sinne zwischen Friedensverhandlungen zum Abschluß gekommen waren. Gegen alle diese rechtssouveränen niedergelegten Appelle, den Seine Dreigekreis der Völker im verlorenen Jahr an alle Kriegshabenden mit der Mahnung rückte, eine Verständigung zu suchen und wieder in kürzester Zeit zu leben. Auch in den übrigen Verhandlungen sind die nachgeordneten Befürden erachtet worden, etwaige Anträge nach Möglichkeit zu unterlassen, die auf eine Geschwächung von Verhandlungen zielten.

\* Neuer verbreitet die Nachricht, daß die deutsche Regierung der belgischen Regierung einen idealisierten Friedensvorstellung unterstellt habe, der die Zukunft Belgien behandle. An den Verlierer zufriedene Söhne ist von einem solchen Vorhaben nichts bekannt. Sofern überhaupt etwas Wahres daran ist, kann es sich nur um die unverantwortliche Arbeit eines ungebetenen Vertreters handeln.

\* Über die deutschen Gefangenen in Russland heißt es in einer Antwort des preußischen Kriegsministeriums u. a.: Die Geflüchte, daß die Bolschewiken die deutschen Gefangenen zum Mitleidenschaften für ihre Zwecke zwangen und im Befreiungskampf eingesetzt. Und in dieser Form nicht zutreffend. Es sind nur vereinzelt Fälle anzutreffen, in denen deutsche Kriegsgefangene, die sich aus eigenem Antrieb in die innerpolitischen Verhältnisse eingemischt und sich dann auch freiwillig an den Kampf beteiligt haben, und Leben geflossen sind. Die Geschichte, daß Kriegsgefangene nach Japan gefangen sein sollen, sind völlig unrichtig. Wenn der Weitertransport in Sibirien ins Sogenannte Kriegsgefangene erfolgen kann, ist mir nichts auf die dortige verhorrende Lage nicht vorzunehmen.

\* Eine Einschränkung der Verhandlungen von Beamtin wird von der preußischen Regierung angestrebt. Nach einer Mitteilung des Finanzministeriums im letzten Jahr den verschiedenen Beamten zum Teil ganz erhebliche Zuschüsse zu den Beleidigungskosten angewiesen worden. Der Finanzminister hat deshalb die übrigen Verwaltungen gebeten, die Verhandlungen nach Möglichkeit zu beschränken, um Kosten zu sparen. Auch in den übrigen Verhandlungen sind die nachgeordneten Befürden erachtet worden, etwaige Anträge nach Möglichkeit zu unterlassen, die auf eine Geschwächung von Verhandlungen zielten.

nerdlicher Vernehmungen und brennstofflichen Melbungen vorgenommener Untersuchungen dar, ist daher als einwandfrei festgestellt zu de-

zeichnen und trotz der in der Natur der Dinge liegenden Beschränkung der tatsächlichen Feststellungsmöglichkeit überaus ungangreich. Es bildet eine Folge von Dokumenten zur richtigen Einschätzung der einschließlich sogenannten französischen „Kultur“, die in ihrer Gesamtheit eine nur zu deutliche Sprache spricht und die um so vernichtender wirken muß, da es sich ganz überwiegend nicht etwa um bedauerliche Einzelfälle handelt, sondern zumeist um eine vorbedachte Nachahmung aller Vereinbarungen, für die der französische Staat und die französische Oberste Heeresleitung auch moralisch die Schuld trägt. Aus der Sache der Vorladung ergibt sich in überaus zahlreichen Fällen die für die derzeitige Leistung der „großen Nation“ bezeichnende Tatsache, daß diese Nation nicht nur von einfachen Soldaten auf eigene Faust verübt, sondern von ihnen unter den Augen, oft unter ausdrücklicher Billigung ihrer Offiziere, ja von diesen selbst begangen werden kann.

## England.

\* Ballou sagte, der österreichische Konferenzvorschlag sei kein wohlgemeinter Vorschlag, der Frieden herzustellen, denn er befürde, die Alliierten zu spalten. Die Einleitung von Verhandlungen würde keinen Nutzen bringen zwischen den Alliierten und den Untermächten bestehen kein Minderstand, deshalb entbehren die vorbeschlagenen Verhandlungen des militärischen Wertes. Ballou sagte weiter zu dem Vorschlag Zustimmung könnten, weil er nicht reicht.

## Schweiz.

\* Zwischen Vertretern der deutschen und der schweizerischen Regierung wurde in Bern ein Abkommen über den Durchlaufverkehr unterzeichnet. Dies führt der schweizerischen Industrie die Durchfahrt durch Deutschland innewohl zu, als die Durchfahrt eine Gewissensnotwendigkeit für die schweizerische Industrie insbesondere hinsichtlich der Verdichtung ihrer Arbeit bildet, und trifft andererseits alle Sicherungen, die nötig sind, um die Interessen der deutschen Industrie und des Schweizerischen Handels zu wahren. Der Text des Abkommens unterliegt noch der Genehmigung der beiderseitigen Regierungen.

## Holland.

\* Die Abigkeit erforderte die neue Sitzungsperiode der Generalstaaten mit einer Antrittsrede, in der es u. a. heißt: „Ich erinnere Schwierigkeiten, infolge deren die wirklichkeit befreit, um immer erneuter Thatsachen anzunehmen, welche Beziehungen zu allen Völkern einer Friedens- und Wohlstandspolitik unterstehen.“ Die Abigkeit erforderte die neuen Gewaltigkeiten und Gewaltlosigkeit der Nation, damit bei meinen unerschütterlichen Absichten, meine Unabhängigkeit gegen jeden Angriff bis zum Amurien zu verteidigen.

## Ungarn.

\* Der Minister des Äußeren Danzig soll folgende Erklärung abgeben: Ich bin vor dem Präsidenten Wilson erstaunt, daß er nicht sagt, zu sagen, daß die folgende Abreise der Amerikaner abgegeben werden wird auf die österreichisch-ungarische Note, wonach eine sofortige Konferenz vorgeholt werden wird. Die Vereinigten Staaten sind der Ansicht, daß eine Antwort auf den Vorschlag der österreichischen Regierung gegeben werden werden. Wir haben wiederholt und in vollkommen klarer Weise die Bedingungen festgelegt, unter denen die Vereinigten Staaten wegen einer Friedensverhandlung wollen, und wir wollen keinen Vorhang in Gründung und auch noch im letzten Jahr der neuen österreichischen Regierung gegeben werden werden. Durch einen unerlässlichen Gedankenaustausch einem für alle Teile ehrenvollen Frieden die Wege zu ebnen. Die f. u. l. Regierung gedenkt voll Dankbarkeit des erregenden Appells, den Seine Dreigekreis der Völker im verlorenen Jahr an alle Kriegshabenden mit der Mahnung rückte, eine Verständigung zu suchen und wieder in kürzester Zeit zu leben. Auch in den übrigen Verhandlungen sind die nachgeordneten Befürden erachtet worden, etwaige Anträge nach Möglichkeit zu unterlassen, die auf eine Geschwächung von Verhandlungen zielten.

## Ostwestfalen.

\* Der Minister des Äußeren hat an den apostolischen Nuntius eine Note gerichtet, die folgendermaßen lautet: „Nach vier Jahren unerhörten Klingen und ungebührer Opfer hat der Kampf, der Europa verheert, noch keine Entscheidung zu bringen vermocht. Die f. u. l. Regierung hat beschlossen, an alle Kriegshabenden Staaten heranzutreten und sie einzuladen, durch einen unerlässlichen Gedankenaustausch einem für alle Teile ehrenvollen Frieden zu ebnen. Die f. u. l. Regierung gedenkt voll Dankbarkeit des erregenden Appells, den Seine Dreigekreis der Völker im verlorenen Jahr an alle Kriegshabenden mit der Mahnung rückte, eine Verständigung zu suchen und wieder in kürzester Zeit zu leben. In der sicherer überzeugung, der Heilige Vater erachtet es auch heute, daß die leidende Menschheit bald wieder der Segnungen des Friedens gereichen wird, drückt der Vatikan die nächste Zeit nicht zu erwarten.“

## Volkswirtschaftliches.

Aber die Aussichten der Fleischversorgung hat der Fleischkammer für Fleischversorgung in einem Schreiben an eine Fleischverarbeitung in einer Stadt auf eine Beschwerde des Fleischers mitgeteilt, daß mehrere mehr mit Lieferungen, die weitlich ins Gewicht fallen, gerechnet werden darf. Der Fleischkammer scheint: Die Fleischzähne sind in letzter Zeit unerträglich geworfen. Widerstand im Fleisch und auch noch im letzten Jahr der neuen österreichischen Regierung gegeben werden kann. Wir haben wiederholt und in vollkommen klarer Weise die Bedingungen festgelegt, unter denen die Vereinigten Staaten wegen einer Friedensverhandlung wollen, und wir wollen keinen Vorhang in Gründung und auch noch im letzten Jahr der neuen österreichischen Regierung gegeben werden werden. Durch einen unerlässlichen Gedankenaustausch einem für alle Teile ehrenvollen Frieden die Wege zu ebnen. Die f. u. l. Regierung gedenkt voll Dankbarkeit des erregenden Appells, den Seine Dreigekreis der Völker im verlorenen Jahr an alle Kriegshabenden mit der Mahnung rückte, eine Verständigung zu suchen und wieder in kürzester Zeit zu leben. In der sicherer überzeugung, der Heilige Vater erachtet es auch heute, daß die leidende Menschheit bald wieder der Segnungen des Friedens gereichen wird, drückt der Vatikan die nächste Zeit nicht zu erwarten.“

## Der Assistent.

23) Preßgärtner Roman von Hartwig Bonin  
Gesamtband

Nicht mehr als gewöhnlich, antwortete Roland, sein Aufstand bleibt niemals derselbe. Die Schmerzen steigern sich manchmal, wenn er auch wieder eine Periode der Melancholie ein, es ist eben ein langwieriges chronisches Leben.“

„Ich meinte nur, es sei schlimmer, weil er mir beigegeben hat.“

„Ach, er nimmt seit einigen Tagen Morphin und scheint seinem Haushalt Alibi gegeben zu haben.“

„Das scheint wohl ein Argument zu sein. Gestern Abend wußt er seinen Platz, ich doch wenigstens einmal eine ungünstige Nachtwache zu verschaffen, mit Entzugsjagd zurück. Das Rätsel auf seine Frau, die keinerlei Unterlagen, wäre dies eigentlich seine Pflicht, und meines Aufsichts nach brauchte der Gedränge gleichzeitig erschaffenden Mittels ja nicht gleich aus Geschwindigkeit zu werden, allein sein Starrsinn ist nicht zu brechen.“

„Wenn ich Ihnen aber sage, daß mein Professor nach dem Regen der Sonderausgabe Morphinbüchsen für Professor Gräfin bereit hat — oder sollte am Ende wieder die praktische Galerie dahinziehen?“

„Wie meinen Sie das?“

„Na, vor einiger Zeit war die Dame bei mir, aber ohne Regen, und verlangte Morphin um, um die Schmerzen ihres ebenso elefantinischen

als schwer leidenden Mannes ohne sein Wissen zu lindern. Wobei davon, daß dies seine Schwierigkeiten haben dürfte, konnte ich ihm natürlich das Gesicht nicht geben, ich schaute sie also den in Ungnade gefallenen Doktor und Doktorin gegenseitig zu haben. Doch lassen wir den Geheimrat, ich komme mit einer Bitte an Ihnen.“

„Was da auch läuft, Freund, es sei gesagt,“ zitierte Roland, vorwurfsvoll, daß Sie nicht zum Glück gewünscht würden. Handelt es sich um einen Ihrer zahlreichen Schülinge, so kann ich im Augenblick nichts nicht diewen. Nach dem ersten mit Bergmann.“

„Nein, nein, berichtigt Bremerstede, es ist diesmal aufnahmeweise etwas ganz anderes.“

„Sie halten wohl nicht viel vom Heiraten, Doktor?“

„In den meisten Fällen ganz und gar nichts.“

„Wir nehmen es genau so, allein ich bitte Sie, heute über sechs Wochen mein Zeugnis zu stellen mit Bergmann.“

„Wer — was?“

„Mein Zeugnis,“ erwiderte Bremerstede ruhig.

„Aber, besser Freunde, was ist Ihnen denn angelau?“

„Ich habe mich entschlossen, in den meist zweitstehenden Stand der Ehe einzutreten, und glaube dazu seine schlichten Gründe zu haben, als die mirsten anbieten.“

„Nichts, natürlich; meinen besten Glückwunsch fröhlig.“

„Danke. Also wie geht. Ich halte im all-

gemeinen vom Heiraten nicht viel, man kann jedoch in eine Ehe kommen, in der dies Schicksal unvermeidlich wird. Man hat etwas gut zu wenden, ohne gerade etwas verloren zu haben, man ist sozusagen auch nicht von Stein — mit einem Wort — Sie verstehen mich.“

„Das könnte ich nun gerade nicht beantworten.“

„Ach, schadet auch nichts. Nur gut, gut, ich verstehe.“

„Der Menschen Wille ist sein Himmelreich; und darf man fragen, wer die Erwählte ist?“

„Frage dürfen Sie, allein die Antwort wird Ihnen wenig sagen.“

„Also eine Freunde?“

„Im Gegenteil, eine kleine Nachbarin von mir, die noch längst an jedem Sonntags Ihre Wochenzeitung in Schloss vermauscht.“

„Das Fräulein ist demnach noch sehr jung?“

„Das Fräulein ist höchstens ein Fräulein in Ihrem Sinne, sondern ein ganz einfaches, häßliches Kind aus dem Kleinbürgertum. Eine höhere Töchterschule hat sie nicht besucht, nicht einmal von weitem gesehen und ihre Orthographie läßt aller Vermutung nach einiges zu wünschen übrig.“

„Bremstede, verzeihen Sie, aber haben Sie die Soche auch überlegt?“

„Gang und gut nicht. Wer überlegt, behält gewiß nicht.“

„Auch man kann auch durchaus heiraten?“

„Man auch nicht, aber ich muß. Durch meine leidenschaftliche Gunstigkeit fiel unschätzbar viele

achbare, braune Mädchen; da ist's dem nicht mehr als läßig, daß ich dafür einstehe.“

„Wenn ich mir eine Vermutterung erlauben darf, so würde ich dies doch ein überlebenswertes Sorgfaltgefühl nennen; bei solchen Dingen nimmt man allerdings nicht so genau.“

„Wie man es bei solchen Dingen nimmt, weiß ich nicht, das betreffende Mädchen aber hat die tödlichen Misshandlungen ihres Schöpfers und die häßlichen Schlägereien ihrer Eltern auszuhalten gehabt, und ich, seitdem ich sie habe, habe sie nicht mehr verlassen.“

„Wie man es jetzt nicht mehr verlässt, kann ich nicht zu erkennen.“

„Darauf kann ich Ihnen wohl kaum entgegenstellen, Sie haben ja keine Kinder.“

„Frage Sie lieber, warum sollte ein Mann, der seine heile Zeit hinter sich hat und niemals häßliches Mädchen geworden ist, ein junges, reines Mädchen nicht lieben?“

„Aber später, wenn der Herr der Freizeit vorüber ist, was bleibt Ihnen dann?“

„Eine brave, kleine Frau, die mir eine warme, gemütliche häusliche Freize

## Vor, Nah und fern.

Der König von Württemberg leidet in einigen Wochen infolge eines Infusions- und eines neuralgischen Schmerzen, so sehr, dass er eine erhebliche Verschlechterung erfuhr. Ammerhin bedarf der König bis zu seiner vollen Genesung noch einiger Schonung. **Ansicht über in Amerika lebende Deutsche.** Wie vom russischen Kriegsministerium mitgeteilt wird, ist zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung die Rückführung von sogenannten Suchbogen verabredet worden, die dazu dienen sollen, den Deutschen sowie amerikanischen Angehörigen in Amerika Form Mitteilungen über den Aufenthalt und das Verhalten bestimmen, auf freiem Fuße zu kommen zu lassen.

**Einführung der Pfandzinszwangsmittel.** Amtlich wird auf die Bekanntmachung des Bundesrats vom 1. August 1918 hingewiesen, durch die die Einführung der Pfandzinszwangsmittel bestätigt wurde. Am 1. Oktober 1918 trat das Pfand aus Riedl aus. Die Kosten für die Einführung einer Frist zur Einlösung bei dem Reichsbankrat bis zum 1. Januar 1919 anzurechnen werden. Die Kosten sind angewiesen, die einzelnen Städte der Reichsbank mit möglichster Geschwindigkeit zuzuführen.

**Der Begründer der deutschen Schreibwarenindustrie.** Kommerzienrat Friedrich Sonneden, der Gründer der Schreibwaren-, Schreibpapier- und Schreibmehlfabriken in Berlin, beging dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Bei seiner Ausbildungshöhe und seinen Studienfreunden trat Sonneden 1875 zuerst an die Universität. Durch Erfahrung lediglich rein handwerklicher, höchst gelegener Selbstunterstützungsfähigkeit führte er eine vollständige Entwicklung des kaufmännischen Geschäftsbetriebes und begründete damit die in aller Welt angeeignete deutsche Schreibwarenindustrie. Der allgemeinen Bedeutung der Schreibwaren ist alle Kreise das Sonneden in der Zeit, durch sinnvolle Betriebsveränderungen zu schaffen, Arbeit zu sparen und Zeit zu gewinnen, wirtschaftlich fahrtfördernd geworden.

Eine ganze Kompanie mit dem Namen Kreuz ausgezeichnet. In den Kämpfen an der Westfront hat sich die neue Kompanie des Maschinengewehr-Scharfschützenbataillons 13 ganz besonders auszeichnetet, so dass der wohl einzige dastehende Vorsitz, das Amtlichen Unteroffizieren, Geheim- und Mannschaften des Eiserne Kreuzes verliehen werden konnte.

**Verdeutschung von Ortsnamen.** Der Regierungspräsident in Nauen gibt die Genehmigung des Königs zu folgenden Änderungen von Ortsnamen bekannt: Der Name der Stadt Montrouze wird in Monschau und der Name der im Kreis Wismar belegenen Landstraße Sowabrodt wird in Südost umgewandelt. Der Regierungspräsident bat jerner an, dass der Name der Ortschaft Sudler wieder abgedeutet wird.

**Wohlfreuer in Bad Homburg.** An der Autodroschik in Bad Homburg brach ein Feuer aus, dem binnen kurzer Zeit das gesamte Fabrikgebäude zum Opfer fiel. Durch Glück und ungewöhnliche Vorrichtung gegen 2000 schwere Laubholz, vernichtet. Die anliegenden Gebäude konnten gerettet werden.

**Die Spielverluste des Grafen Karolyi.** Das ungarische Blatt berichtet Einschätzungen, dass eine Spielpartie ungarischer Magnaten in Wien, bei der es um Unsummen ging, das Grafen Karolyi, der nach dem Krieg angelegte Kapital, das größtenteils von ihm angeleihen ist, bei der letzten Leistung nicht zu verzinsen vermögen.

7 Millionen Kronen verauslagen. Der alte Herr ergriff über diese Niedersumme, die kein Sohn in einer Nacht verloren hätte, dermaßen, dass er erkauft und bestätigt wurde. Am nächsten Morgen aber willigte er in die Bezahlung des Schulddecks; zur Abrechnung der Angeklagten folgte einschließlich des Rechtsnachgangs bezahlt. Der Angeklagte habe darauf verlangt, die Ware an eine in der Schweiz ansässige Firma zu verkaufen. Der Staatsanwalt beantragte, sie zu einer Stelle von 1000 Mark zu verurteilen. Der Verteidiger lehnte dagegen aus, dass nach dem Urteil des Gerichts eine Beihilfe besteht, die unter dem Ausdruck des Beihilfes der Reichsbank eingegangen sei, nicht als unter die Strafverschreitung fallend angesehen werden könnte. Ansicht der Kaufmann nicht unter dieser Bedingung abzulehnen, so sei jeder Bezug auf den Auslande-

der, wie berichtet wird, im letzten Jahre 2410 Gallonen Milch gegeben hat. Die Gallone kostet etwa 4½ Liter. Als die Kuh verkauft wurde, gab sie noch 10 Gallonen Milch täglich. Im ganzen hat sie also über 10 000 Liter Milch das Jahr über geleistet. Die Leistung entsprach war auch der Preis, den die häufige Kuh stets beim Verkauf erzielte: 62 500 Mark.

**Gschomlows erschossen.** Ein Vater Blott bringt einen Petersburger Brief, wonach der frühere russische Kriegsminister Gschomlow in den ersten Septembertagen verhaftet worden, die dazu dienen sollen, den russischen sowie amerikanischen Angehörigen in Amerika Form Mitteilungen über den Aufenthalt und das Verhalten bestimmen, auf freiem Fuße zu kommen zu lassen. Der Staatsanwalt beantragte, sie zu einer Stelle von 1000 Mark zu verurteilen. Der Verteidiger lehnte dagegen aus, dass nach dem Urteil des Gerichts eine Beihilfe besteht, die unter dem Ausdruck des Beihilfes der Reichsbank eingegangen sei, nicht als unter die Strafverschreitung fallend angesehen werden könnte. Ansicht der Kaufmann nicht unter dieser Bedingung abzulehnen, so sei jeder Bezug auf den Auslande-

der, wie berichtet wird, im letzten Jahre 2410 Gallonen Milch gegeben hat. Die Gallone kostet etwa 4½ Liter. Als die Kuh verkauft wurde, gab sie noch 10 Gallonen Milch täglich. Im ganzen hat sie also über 10 000 Liter Milch das Jahr über geleistet. Die Leistung entsprach war auch der Preis, den die häufige Kuh stets beim Verkauf erzielte: 62 500 Mark.

**Ein „unschlüssiges“ Mittel gegen die Sicht.** Zum Trost für seine geschrankten Zeiter miglierte ein nordamerikanisches Blatt das folgende unschöne Mittel gegen die Sicht mit: „Von der Sicht verknüpft sein dürfte: Verkaufe die das Lächenbuch einer böhmischen Jungfrau, die noch nie den Mund geöffnet hat, zu heiraten; welche es dreimal im Wassergraben eines schönen Kindes, der noch nie ein Kindes Brust vom Beireite seiner Kunden genommen hat, zeigte es mit der Linie eines Advokaten, der nie einen Prozess verloren, gib es dann einem Arzt, welchem nie ein Patient gestorben ist, und lass dir damit die Sichtkelle verbinden.“

## Not und Elend in Petersburg.

### Hilflose Kinder.

Ein finnisches Blatt veröffentlicht folgende Schilderungen seines Petersburger Beiratstatters: Ein älterer Petersburger Morgen ist angebrochen. Es ist fast, und ein leichter Nebel trieb herunter. Ich habe gerade die Morgenzeitungen gelesen: Schulmädchen über Hunger, Cholera, Krank, sowie Entwicklungen und Verordnungen der Sowjetregierung und unserer Gemeindeverwaltung haben die Spalten der Blätter – lautest traurige Dinge, die jeden Morgen auf den nächsten Magen kommen und wirklich nicht zur Hebung der Stimmung beitragen. Es singt, ich ohne die Tür. Vor mir steht ein Knabe von etwa zehn bis zwölf Jahren. Er weint verzweifelt und trocknet die Augen mit seinen Kleinen, schmutzigen Händen. Er kommt vom Sowjetkommissariat. Man hat ihm dort gesagt, das ich ihm zu essen geben müsse. Er hatte mir Hilfe gebeten, und man schickte ihn zu mir. Unter Tränen erzählte mir der Knabe, dass sein Vater im Kriege gefallen und die Mutter aus Kummer und Not gestorben sei. Nun hat sie ihn in die Gefängnis eines Garderegiments gebracht, aber als Soldat dortin fassen, waren sie den Jungen hinaus.

Solche Kinder, die heimatlos und ohne Dach über dem Kopf in den Straßen Petersburgs unterirren, kann man täglich zu Hunderten treffen, besonders auf dem Revoli-Prolet, wo sich einst das glorreiche Leben der Hauptstadt abspielte. Diese Kinder stehen mit verneinten, müden Augen da, in daß Weite stehend und nicht wissend, was sie anfangen sollen. Viele von ihnen sind Kinder einer vermögender Leute, Kinder von Offizieren, die im Kriege gefallen oder von den Roten Gardisten erschlagen wurden, Kinder von Beamten, die ihrer Stellung beraubt wurden und um Almosen bitten müssen. Die unglaublichen Kinder sind den Menschen, dem Hunger, der Not und dem Verderben preisgegeben. Die private Wohlthat hat völlig aufgehört. Ein die Unterhaltung und Erziehung von Kindern, wie sie früher bestanden haben, wenn die „Towarischsch“ (Genossen) nicht.

Am Katharinalonal liegt das Haus des Petersburger Kameralgerichts, wo das Reichstagsamt untergebracht ist. Obwohl es für die Bürger erst um 10 Uhr vormittags geöffnet wird, stehen dort bereits um 6 Uhr morgens lange Reihen Wartender auf der Straße. Es sind Invaliden, Greise, alte Frauen und alle diejenigen, die eine Staatsrente erheben wollen. Nur einzelnen gelingt es aber, ihre Renten noch am selben Tage zu erheben, da das Rentenamt keine Rente genau um 1 Uhr schlägt. Ott müssen die Armen daher denselben schweren Weg mehrmals machen und vergeben müssen. Hungernde, bleiche Männer sieht man erwarten auf dem von Schmutz starrenden Bürgersteig niederfallen; aus ihren verschränkten Fingern sprechen Angst, Not und Ratlosigkeit.

## Vermischtes.

**Das deutsche Zeitungsgewerbe im Kriege.** Nach einer vom Staatssekretär des Reichspostamts im März 1918 gemachten, sehr verbreiteten Mitteilung an den Verein deutscher Zeitungsverleger haben von den in deutscher Sprache herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften seit dem Ausbruch des Krieges ihr Gedruckt eingestellt: darunter 1242, darunter 539 Blätter politischen Inhalts, vorübergehend 1580, darunter 859 politische, darunter 3572, darunter 898 politische Inhalts. Den Rückgang steht ein Zuwachs von 1765 Blättern, darunter 446 politischen, gegenüber. Bei insgesamt etwa 9000 deutschen Zeitungen und Zeitschriften sind also bei über einem Drittel Veränderungen eingetreten.

Eine süchtige Nahr. In England ist jedoch die Kuh „Ede Reinh“ verkauft worden,

aus den Rassen die Gebietssonderungen kaum kennenzulernen, dienten viele Gestaltungen die Allgemeinheit interessieren. Rumänien tritt das ihm nach dem Balcerow-Vertrag von 1918 zugeteilte bulgarische Gebiet, bestehend aus den südlichen Dobrudscha am Schwarzen Meer mit einer Grenzbeschreibung zu seinen Gütern ab. Der nördliche

Teil der Dobrudscha bleibt verlässlich Gemeindegebiet der verbliebenen Bulgarie. Außerdem erhält am St. Georgs-Arm ein neuer rumänischer Distrikt Sulina, Beharciu, nunmehr Republik Moldau genannt, kommt unter die Oberhoheit Rumäniens. Ferner in Rumänien damit einhergehend, das die Grenze gegen Österreich-Ungarn eine Verlängerung zugunsten Österreichs erhält.

Eine deutsche Frauenschule in Stockholm. Anfang Oktober wird in Stockholm eine deutsche Frauenschule für junge Mädchen und verbrautete Frauen eröffnet, die sich in der deutschen Sprache vervollkommen wollen. Das Lehrprogramm umfasst Familiengeschichte, deutsche Literatur, deutsche Geschichte und Weltgeschichte, soziale Arbeit, Geschäftsausbildung usw. Einmal in der Woche wird ein Diskussionskurs über moderne deutsche Literatur stattfinden.

**Staatshilfsunterstützung für Stockholmer Autodroschken.** Die Besitzer von 400 in Stockholm in Betrieb befindlichen Autodroschken begegnen eine ähnliche staatliche Unterstützung von je 1000 Kronen. Sie befürchten, dass sie das in den Autos angelegte Kapital, das größtenteils von ihnen angeleihen ist, bei der letzten Leistung nicht zu verzinsen vermögen.

## Gerichtshalle.

Berlin. Ein Urteil gegen die Rentenordnung wurde dem Kaufmann Et. vor dem Strafgericht zur Last gelegt. Nach der Rentenordnung, durch Einheitsrichter gegenüber im Auslande wohnenden Personen nur mit Genehmigung des Reichskanzlers eingezogen werden. Der Angeklagte harrte von einem Schweizer in der Schweiz liegenden Schutz ohne vor-

möglichkeit. Das Strafgericht stellte sich auf den selben Standpunkt und erkannte auf Freiwilligkeit zurück. Es ist drei Jahre als Schüler Kurt D. aus Lublinitz, Kreis Lieberwerd, wurde vom außerordentlichen Strafgericht zu vier Wochen Haftstrafe verurteilt, weil er in der Nähe von Gelenau eine Verleumdung zugunsten Österreichs erhält.

## Vermischtes.

**Das deutsche Zeitungsgewerbe im Kriege.** Nach einer vom Staatssekretär des Reichspostamts im März 1918 gemachten, sehr verbreiteten Mitteilung an den Verein deutscher Zeitungsverleger haben von den in deutscher Sprache herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften seit dem Ausbruch des Krieges ihr Gedruckt eingestellt: darunter 1242, darunter 539 Blätter politischen Inhalts, vorübergehend 1580, darunter 859 politische, darunter 3572, darunter 898 politische Inhalts. Den Rückgang steht ein Zuwachs von 1765 Blättern, darunter 446 politischen, gegenüber. Bei insgesamt etwa 9000 deutschen Zeitungen und Zeitschriften sind also bei über einem Drittel Veränderungen eingetreten.

Eine süchtige Nahr. In England ist jedoch die Kuh „Ede Reinh“ verkauft worden,

wie ein Hotelchef, sie sollte überhaupt sehr häuslichkeit sein, aber ja nicht im Hause aufgehen, solche Frauen sind auf die Dauer langweilig. Ich möchte sie auch allezeit heiter haben, aber um Geliebten nicht leichtfertig, Gesellschaft, aber nicht empfindlich. Hingebend und leidam, aber kein schwächer Charakter. Heiliger Herzog, aber sanften Gemüts. Vor allen Dingen durchaus lustig, aber so ein ganz kein wenig Temperament, das haben wir Männer doch auch gern. Dann wäre noch zu wünschen, dass ich der erste Mann sei, der ihr im Leben gefiel und das sie als meine Gattin nie einen bewundernden Blick für andere hätte, sowie dass sie einiges Kapital für andere hätte, sonst wie uns das Leben doppelt amüsiert machen könnten. Und — ja, deinen hätte ich das vergeben, sie sollte feins von den unschuldigen Wesen sein, die niemals eine eigene Meinung haben, aber wissensweise dachte sie mir natürlich nie, das kann ich nun bei Frauen einmal nicht vertagen. Wissen Sie sonst noch was, Doktor?

Roland Indu. Väter entgegensezige Wünsche,“ meinte er belustigt: „aber ohne gerade sowohl zu geben, kann man doch auch zu beschwerden sein und hat dann genauso alle Freiheit, es zu belügen.“

„Das stünde ich durchaus nicht; vernünftig geäußert, verlangt ich von meiner Frau nichts weiter als einen geliebten Ehemann, ein gutes Herz, Frohsinn und vorzülichen Verstand. Deinherz destigt das alles, dazu Jugend und Frische und ein kindlich naives Gemüts. Sie wissen, die Ehepartner beschützen sich. Normaler, im vollen,

heiligen Ernst, wollen Sie mein Brautzeichen oder nicht?“

„Bericht sich, wenn Sie es nicht anders tun, aber das muss ich sagen, Sie sind mir jetzt heute ein Rätsel.“

„Ich mit auch, aber nicht erst seit heute.“

„Was sagt denn nun Fräulein Walshen dazu?“

„Meine Hausälterein? Sie ist wider Erwarten eine so vernünftige Person, doch sie, nach einigen inneren Räumten und äußeren Demonstrationen, zeigt das Unvermeidliche mit Würde nicht. Sie sprach mir sogar schließlich in einer reizenden Rede ihre Anerkennung meiner ehrenhaften Handlungswweise aus, wie sie es nennt. Nebenbei ist sie hochwertig, einstweilen noch bei mir bleiben zu dürfen, um meiner noch sehr unerfahrenen kleinen Hausfrau einige Anleitung zu geben. Jetzt steht sie mir als Hochzeitsgeschenk einen Haushalt, der prachtvoll zu werden verspricht.“

„Auch wundere ich mich über gar nichts mehr.“ bemerkte Dr. Roland in seiner leichten Stimme.

„Ich glaube doch, wäre es auch nur über den Wortlaut desselben.“

„Und der ist?“

„Siehe der Welt nicht an, dass er so hofft und im Glase so schön sieht. Er geht platt ein. Wer dann heißt er wie eine Schlange und sieht wie eine Oster. Sprich Salomo.“

„Ha, ha, ha! Das nenne ich eine passende Wahl!“

„Nicht wahr? Und nun leben Sie wohl

für heute, ich habe noch eine Welt zu besorgen.“

„Auf der Erde lebt Bremek noch einmal um. Wissen Sie was, Doktor? So ein süßes, unschuldiges, erhabenes Mädchen geht doch über all den dummen Schnüren, den wir bisher Lebensgeheimnisse nennen.“ Die Tür knallte zu — fort war er.

Goro kam aus ihrem Versteck hervor; sie lächelte sich fröhlichweg gelangweilt zu haben.

„Ein tüchtiger Mann, Ihr schöner Bernhard.“ sagte sie, „mit Frauen leben das.“

„Natürlich, aus soinem Material macht man bisschen nichts.“

„Sagen Sie, Herr Doktor, während noch Sie im Stande, und so edlen, selbstlosen Männern zu heißen?“

„Aber frechein Goro, welche Freude!“

„Das ist keine Antwort: Wenn ich überhaupt jemals deute, so würde das erst im späteren Lebensalter sein, wenn die kleine Odette eine unverstehliche Anziehungskraft ausübt. Gott wenn der Mann das Bedürfnis fühlt, sich darüber und darüber zu lassen, hat das Recht eben vieles.“

„So spricht der tüchtige Verstand. Die Wintersonne der Abstiegung. Haben einen Frühlingsblüten gekauft, der hinaushebt?“

„Nicht wahr? Und nun leben Sie wohl

(Fortsetzung folgt.)



## Gasthof zum Hirsch.

Donnerstag, den 26. September

Gastspiel des Dresdner Operetten-Ensembles Petzold-Wahlburg.

Operettenschlager!

Neubest!

## Hamster-Maxe

Operetten-Poche in drei Akten von Fuchs-Drehler

Kassenöffnung 7 Uhr.

Aufgang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorortkurs 1,50 M., 1. Platz 1,20 M.,  
2. Platz 80 Pfg. An der Abendkasse Sprech 2 M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M.

Nachm. 4 Uhr: Kindervorstellung

## Im Reiche des Bergherrn Rübezahl.

Preise der Plätze 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., Stehplatz 25 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch laden hierzu ganz besonders ein

Robert Lehnert.

Die Direktion.

## Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindeamt, Adelbergerstraße  
unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3½ Prozent.

Mitregung von Einlagen fremder Sparkassen auf die heisige Sparkasse erfolgt kostenlos.

Postcheckkonto Leipzig 23927. — Gemeindegiro 201.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Seiten-Mänter mit  
30 Haupt- und 15 Nebenfarben aus Meyers Neueren Zeitungen. In  
Kunstleder zusammengeheftet. 1 Mark 20 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache  
und der Fremdwörter. Von dem für Deutschland, Österreich und  
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Kreide, neuerarbeitete und vermehrte Auflage. In Seiten gebunden. 1 Mark 20 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. In kleinen  
Schriften, ausg. von Prof. Dr. Albert Teich. In Seiten geb. 1 Mark

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den  
wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Werkzeugtechnik mit genauerst möglichen Erläuterungen ver-  
sorgte von Ingénieur Hans Bläher. Neue, mehrfache Ausgabe.  
In Pappe. 1 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.

Sechste Auflage. Einband 100.000 Seiten und Verzeichnungen auf 1812  
Seiten Leipzig 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsstelen (davon 7 Farben-  
stelen), 22 Heften und 40 Nebentafeln, 20 herausnehmbaren Verzeichnissen  
und 30 herausnehmbaren Überschriften. 2 Bände in Holdebed gebunden 22 Mark

## Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf - Okrilla.

- Prival-Drucksachen
- Einladungen, Menus
- Programme, Tanc.
- Speise- u. Wein-Karten
- Hochzeitszeitungen
- Festlieder
- Visit-, Verlobungs- u.
- Glückwunschkarten
- Vermählungs- und
- Traueranzeigen
- Dankesagungen etc.

- ◆ Eine  
vernehm  
aus-  
gestattete  
Druck-  
sache  
verfehlt  
nie ihren  
Zweck.

Geschmackvolle Ausführung. Billigste Preisstellung  
Herstellung von Massen-Auflagen in kurtester Zeit

300

## Obstbäume.

Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Walnüsse

in höchst. halbst. Zwergobst, senf. und wagerecht, Schnurbäume, Spaliere und U-Formen

Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren

höchst. und Sträucher, Rhubarber, größter rostfleißiger, Himbeeren, Quitten, Mizpeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsiger Ware

Preisliste frei.

Grafe's Baumschulen, Lauta

Für sofort werden für unsere Kästenfabrik und unseren  
Platz

## 10 Arbeiterinnen

gesucht

**August Walther & Söhne A.-G.**  
Moritzdorf.

## • Gummi-Stempel •

zu Original-Fabrikpreisen

liefern schnellstens

## Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

## Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungs-  
Kassetten, Zahlsätze, Schablonen, Petschafte  
Signierschriften, Schilder usw.  
steht Interessenten zur ges. Einsicht zur  
Verfügung.

In den nächsten Tagen trifft auf  
Station Moritzdorf eine Lori

Brüderes Schul- oder

**Öster mä d ch e n**  
zu Aufwartung gesucht.  
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes-

Tüdt. saub.

## Aufwartefrau

oder -Mädchen bei hohem Lohn gesucht.  
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes-

Sechs gute Rohrstühle, sowie  
Damenuhr mit Kette  
zu verkaufen.

Näheres im Pfarrhaus.

## Erdbeerpflanzen

starke Ware

**Lucida perfekta (Ananas)**  
spätreifend

Amerikanische volltragende  
10 Stück 50 Pfg., 100 Stück 4,50 M.

Boraxbestellung erwünscht.

**Gebr. Bley, Gartenbaubetrieb**

Cunnersdorf.

Geld verdienen Häuslerer  
durch Arnold & Sohn, Wittgendorf b.  
Döschitz (Thür.).

**Gebleichte Haarzöpfe**  
werden gewissenhaft nachgefärbi.

**A. Rose.**

## Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

In den zugelassenen Verkaufsstellen  
werden Kartoffeln abgegeben, 1 Pfund kostet  
13 Pfg.

Die Kartoffeln sind unbedingt bis Ende dieser  
Woche zu entnehmen. Anträge auf Nach-  
lieferung berechtigt nicht.

Möhren (Rüben) sicher im Konsum-  
Bestand, bei Durchm. 1,5 cm (W. 1000)  
zum Verkauf 1 Pfund kostet 15 Pf.

In sämtlichen Geschäften kommen  
Verkauf 80 gr Margarine zu 34 Pfg. und  
140 gr Zitronensaft zu 1,15 M.



Stricken sich gegen weitere Tröppen sendungen  
Die Gaben jederzeit möglich aus!